

Wissen

Jane Goodall



EPA

Die englische Primatenforscherin besucht kommende Woche die Schweiz. Ein Interview über ihr Leben und ihren Kampf für die Tiere.

Seite 78

EU-Forschung

Wer als Forscher von der EU Geld will, braucht gute Berater, die ihm durch den bürokratischen Dschungel helfen.

Seite 77

Computer & Technik

Computer mit Kindersicherung: Windows Vista bringt endlich einen funktionierenden Jugendschutz.

Seite 82

Sachbuch

Pädagogen plädieren wieder für Ordnung und Disziplin im Klassenzimmer. Die Rückkehr des macht-bewussten Lehrers.

Seite 83



Schwebt der Patient nach der Narkose im Aufwachtank, schont das den operierten Knochen und die nervöse Pferde-Seele. (Fotos: Martin Guggisberg)

Ganz ruhig, mein Brauner

Frisch operierte Pferde geraten leicht in Panik. Der einfühlsame Tierarzt steckt sie deshalb in die Badewanne und wird zum Pferdeflüsterer. *Von Andrea Six*

Das Pferd ist ein Fluchttier. Fühlt es sich bedroht, rast es davon. «Diese Fluchtreaktion war für operierte Pferde bisher ein Riesenproblem», sagt Jörg Auer, Direktor der Pferdeklunik am Tierspital Zürich. Der Chirurg entwickelt momentan eine neue, computerunterstützte Operationstechnik, die das besonders präzise Zusammenfügen von Knochenbrüchen erlaubt. Was aber nützt ein kunstvoll verschraubtes Pferdebein noch, wenn das Tier nach der Narkose aufschreckt und mit seinen 500 Kilogramm Gewicht auf den mit Schrauben und Platten reparierten Knochen stürzt?

«Man sieht es dem Pferd schon vor der Operation an, wenn es Probleme in der Aufwachphase geben wird», sagt Auer. «Früher hätten wir 40 Prozent dieser Tiere verloren. Heute bringen wir sie durch.» Wenn immer möglich

stehen die Pferde deshalb bereits einen Tag vor der Operation im Stall des Tierspitals, um sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Sobald die Frakturpatienten bemerkten, dass sie wegen des Knochenbruchs nicht fliehen könnten, sei das ein traumatisches Erlebnis, so Auer. «Man muss den Tieren Zeit geben», erklärt er.

Tierärzte müssen also die Einfühl-samkeit einer «Supernanny» an den Tag legen, wenn sie mit derart scheuen

Seinem Drang, sich zu bewegen, lässt das Pferd im Wasser freien Lauf, ohne sich dabei verletzen zu können.

Patienten zu tun haben. Daher wird an der Vetsuisse-Fakultät seit diesem Semester ein ganz neues Fach unterrichtet: Pferde-Kommunikation. Andrea Kutsch, Leiterin einer Privat-Akademie für Pferde-Kommunikationswissenschaften bei Berlin, unterrichtet die Studierenden. Von ihr lernen sie den sanften Umgang mit problematischen Patienten und die sogenannte Pferdesprache «Equus». Zwar sprechen Pferde nicht im menschlichen Sinne miteinander. Equus besteht jedoch aus einigen dem Pferd abgeschauten Gesten, mit denen sich offenbar auch der Mensch dem Tier verständlich machen kann. Erlernt hat Andrea Kutsch diese Technik vom amerikanischen Pferde-Experten Monty Roberts. Roberts, der echte «Pferdeflüsterer», diente Robert Redford im Kinofilm «The Horse Whisperer» als Vorbild. Doch nicht

nur in Hollywood und bei seinen Pferde-Shows wird der Mann aus Kalifornien verehrt. Monty Roberts trägt seit 2002 auch den Ehrendokortitel der Universität Zürich.

Und als solcher besuchte er kürzlich das Tierspital, um seine Methoden den Assistenten der Pferdeklunik vorzuführen. Der ältere, gemütliche Herr mit Schiebermütze wirkt dabei zunächst recht harmlos. Doch das Pferd «Daddy Cool», das dem 71-jährigen präsentiert wird, scheint bereits etwas zu ahnen. Sein Besitzer, Anton Fürst, ist selbst Oberarzt der Pferdeklunik und hat das Tier für diese Demonstration zur Verfügung gestellt. Er beschreibt es als widerspenstig und etwas schwierig. Hier schnaubt der Braune mit der weissen Blesse nun unruhig in die Runde. Etwas Irres liegt in seinem Blick.

Während Monty Roberts vom Band des Vertrauens zwischen Pferd und Tierarzt erzählt, verbindet ihn mit dem misstrauischen Braunen vorerst nur ein Spezialhalfter.

Tierärzte würden die Pferde häufig erschrecken etwa durch Instrumente, die sie verwendeten oder den Geruch nach Desinfektionsmitteln, erklärt Roberts. Aber ein Pferd habe keine Kapazität im Hirn zum Vernünftigsein. «Es fragt sich lediglich: Wann wird dieser Mensch mich töten, und wie wird er mich töten?», sagt der Pferdeflüsterer. Denn das Fluchttier trage uralte Ängste mit sich herum aus der Zeit, als seine Vorfahren noch als 30 Zentimeter grosse Ur-Pferdchen durch die Wälder geschucht seien.

Wie unsinnig derartige Ängste wirken können, demonstriert Roberts mit einem knisternden Plasticsack. Durch eine kurze Berührung mit dem raschelnden Sack verwandelt er den grossen Daddy Cool in ein zitterndes



Der Patient ist müde, aber ruhig.



Neuerdings lernen Tiermediziner, einfühlsam auf die Fluchttiere einzugehen.

► Fortsetzung Seite 78

Ganz ruhig, ...

◀ Fortsetzung von Seite 77

Etwas mit Wackelpudding in den Muskeln. Diese Angst solle Daddy Cool in den nächsten Minuten verlieren, kündigt Roberts an. Im Rhythmus von drei Sekunden bewegt er den Sack zum Pferd hin und wieder weg. Zaghafte erste Versuche des Pferdes, den Plastic-Feind tapfer zu ertragen, quittiert er mit der grössten Belohnung, die es für Daddy Cool geben kann: Der Pferdeflüsterer wendet sich ab und geht davon. «Eine Karotte oder ein lobendes Wort sind für ein Pferd nicht halb so schön wie das erleichternde Gefühl, dass der vermeintliche Feind sich entfernt.» Und ohne dass es nach harter Arbeit ausgesehen hat, lässt sich Daddy Cool schliesslich mit dem Plasticsack am ganzen Körper berühren, als hätte es nie ein Problem gegeben. Offenbar akzeptiert das Tier den Pferdeflüsterer nun als eine Art Leittier.

Gewalt ist keine Lösung für Roberts. Gerätschaften, mit denen man Tiere fixiert und bezwingt, sollten auch Veterinäre so wenig wie möglich verwenden. Er will verstörten Pferden das



Jeder Handgriff muss sitzen. Mit dem Kran wird das operierte Pferd zu Wasser gelassen.

Vertrauen zurückgeben. Und das funktioniert immer dann richtig, wenn es nicht nach anstrengendem Kräftemessen aussieht, sondern wie von selbst läuft. «Und bei meinen Shows bringen mir die Leute wirklich jeden verdammten Hannibal Lecter, den sie finden können», sagt er. Da dürfe man keinesfalls nervös sein. Behandle etwa ein

Tierarzt mit hohem Stresshormonspiegel ein Pferd, passe das Herdentier seinen Hormonspiegel sofort an. Daddy Cool steht derweil dösend in der Wintersonne, ganz entspannt hinter seinem neuen Freund Monty Roberts. Keine Spur von Misstrauen oder Fluchtgefahr. Schwieriger ist der Fall, wenn ein operiertes Pferd aus der

Narkose erwacht und im benebelten Zustand versucht, davonzurennen. So einem Pferd im Drogenrausch fehlt möglicherweise die Geduld für stille Gesten und vertrauensbildende Massnahmen.

Für solche Fälle hält Jörg Auer seine in Europa einmalige «Badewanne» bereit. Der Kran hebt das noch betäubte Tier in einer Art Hängematte in ein Becken mit körperwarmem Wasser. Den Kopf auf ein Luftkissen gebettet, die Beine im Wasser schwebend, kann es langsam aus der Welt der Narkose zurückkehren. Seinem Drang, sich zu bewegen, lässt das Tier im Wasser freien Lauf, ohne sich verletzen zu können.

Die Überwachung des schwimmenden Vierbeiners braucht jede Menge Personal. Da müssen die Handgriffe mit der Präzision einer Schiffsmannschaft funktionieren. Das am Tierspital entwickelte Becken ist daher auch mit Seilzügen, Haken und Griffen ausgestattet, die ursprünglich aus der Segeltechnik stammen.

Jetzt, wenn die Tage wieder kälter werden, kommen häufiger komplizierte Knochenbrüche in die Klinik. «Auf dem hart gefrorenen Boden verdrehen sich die Pferde leicht den Fuss und brechen sich die Zehenknochen»,

sagt Auer. Rennpferde etwa werden dann nicht immer operiert, denn die Besitzer kalkulieren den Aufwand sehr genau. Für diese Pferde ist eine Fraktur häufiger das Todesurteil. Denn man kann nicht garantieren, dass sie ihre Wettbewerbsleistung jemals wieder erreichen werden. Daher finden am Tierspital 80 Prozent der Operationen bei Freizeitpferden statt. Und dann kommt auch schon einmal die ganze Familie zum Krankenbesuch.

Ist das grosse Haustier aus der Badewanne gehoben, darf es sich im angrenzenden achteckigen Aufwachraum wieder ans Leben an Land gewöhnen. Boden und Wände sind aus einem stossdämpfenden Gummi gefertigt. Infrarotlicht wärmt das nasse Tier. Acht Ecken hat der Raum nicht aus ästhetischen Gründen: In einem Viereck könnte sich ein wackeliger Patient leicht in einer Ecke verkeilen. Aus den weitwinkligen Ecken findet nun jedes noch so orientierungslose Tier wieder heraus. Zudem befindet sich an den Aussenwänden des Aufwachraums auf einem Meter Höhe eine Art Galerie. So kann dem Pferd von oben beim Aufstehen geholfen und Trost gespendet werden. Am besten mit einer Pferdeflüsterer-Geste.